

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

61. Jahrgang.

Nr. 3.

Sonnabend, den 10. Januar

1914.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß der **Friederike Wilhelmine verw. Unger geb. Schöniger** in Eibenstock wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Eibenstock, den 11. Dezember 1913.

Königliches Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirts **Friedrich Kurt Hermann Graumüller**, früher in Eibenstock, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Eibenstock, den 22. Dezember 1913.

Königliches Amtsgericht.

Eingegangen sind:

a) vom **Gesetz- und Verordnungsblatte die Nrn. 67-99**,

b) vom **Reichsgesetzblatte die Nrn. 59-71 vom Jahre 1913**.

Die Gesetzblätter, deren Inhalt aus den im Flur des Rathauses befindlichen Anschlägen ersichtlich ist, liegen 14 Tage lang zur Einsicht an Ratstafel aus.

Stadttrat Eibenstock, den 7. Januar 1914.

Allgemeine Ortskrankenkasse Eibenstock.

Die Wahl der Vorstandsmitglieder zur allgemeinen Ortskrankenkasse Eibenstock ist nach § 9 u. 10 der Wahlordnung für erledigt zu betrachten. Für die Gruppen der Arbeitgeber A u. B, sowie für die Gruppen der Arbeitnehmer

A u. B ist je ein **Wahlvorschlag** eingereicht worden. Die darin aufgeführten Arbeitgeber und Berechtigten gelten als gewählt.

Die für den 1. Februar 1914 anberaumte Wahl findet nicht statt. Eibenstock, am 8. Januar 1914.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für Textil-Industrie.
Hermann Müller, Vorsitzender.

Realschule mit Proghmnasium zu Aue.

Anmeldungen für die **Oberaufnahme 1914** werden bis **Ende Januar 1914** entgegengenommen. Beizubringen sind Geburts- oder Taufschein, Impfschein, Schulzeugnis. Persönliche Vorstellung des Schülers ist erwünscht.

Sprechstunden des Unterzeichneten im neuen Schulgebäude an der Gabelsbergerstraße:

Dienstags 4-5 Uhr,

Sonnabends 10-11 Uhr,

ferner **Sonntag**, den 11., den 18. und 25. Januar 11-12 Uhr vormittags.

Professor Dr. Goldhan, Direktor.

In der öffentlichen Vorbildersammlung Eibenstock

sind Neuerwerbungen verschiedener Techniken ausgestellt. Geöffnet ist die Sammlung und Bibliothek an den Wochentagen vorm. 10-12 Uhr, Sonntags mittag 11-1 Uhr.

Blauen, den 9. Januar 1914.

Der Vorstand des **Bögl.-Erzgeb. Industrievereins**.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kronprinz beim Reichskanzler. Der Kronprinz stattete am Mittwoch dem Reichskanzler in Berlin einen längeren Besuch ab.

Das vorläufige Arbeitsprogramm des Reichstages. Die Dispositionen des Reichstages für die ersten Tage nach den Weihnachtsferien dürften sich folgendermaßen gestalten. Für den Dienstag stehen Petitionen auf der Tagesordnung. Wie der „Berl. Lokal-Anz.“ hört, beabsichtigt Präsident Dr. Rämpf die Beratung über die Petitionsberichte auch am Mittwoch fortzusetzen. Am Donnerstag soll der Gesetzentwurf über die Regelung der Sonntagsruhe zur ersten Lesung gestellt werden. Außerdem soll am Mittwoch eine Sitzung des Senatorenkonvents stattfinden, in dem der weitere Arbeitsplan festgestellt werden wird.

Die Strafanträge gegen Oberst von Reutter und Leutnant Schadt. In dem Prozeß gegen den Oberst von Reutter und den Leutnant Schadt stellte der Anklagevertreter folgende Anträge: Gegen Oberst v. Reutter Freisprechung von der Anklage, daß er sich die Exekutivgewalt in Zabern angeeignet habe. Er habe nicht das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gehabt. Wegen der Freiheitsberaubung beantragt der Anklagevertreter gegen den Oberst von Reutter sieben Tage Gefängnis. Gegen Leutnant Schadt beantragt der Anklagevertreter Freisprechung von der Anklage der Freiheitsberaubung und des Hausfriedensbruchs, dagegen drei Tage Gefängnis wegen Körperverletzung, da es für erwiesen gilt, daß er einem der Beteiligten einen Schlag auf die Wade versetzt hat. Die Verkündung des Urteils wird Sonnabend vormittag um 10 Uhr erfolgen.

Die preussische Thronrede. Die Thronrede, mit der am Donnerstag der preussische Landtag eröffnet worden ist, hielt sich in den Grenzen der Geschäftsmäßigkeit, und der Ton war daher auch, wie meist an dieser Stelle, ein ziemlich trockener. Nur der Passus, der von der Erhaltung des Friedens handelt, erhebt sich zu etwas höherem Schwunge, er ist wohl darum eingefügt worden, ängstliche Gemüter, die wegen der politischen Wirren Befürchtungen hegen, zu beruhigen. Mit dem, was sonst die Thronrede enthält, wird man sich wohl im großen und ganzen allemal einverstanden erklären können. Die Finanzlage ist eine verhältnismäßig günstige, was bekanntlich aber die Regierung nicht hindern kann, auch noch weiter die Steuerzuschläge zur großen „Freude“ der Staatsbürger weiter zu erheben. Die Aufbesserung einzelner Beamtengruppen in ihrem Gehalt entspricht den Forderungen der Wirtschaftslage, auch ein Wohnungsgesetz ist seit langem gewünscht, um hier eine Grundlage für ein zweckmäßiges Vorgehen zu gewinnen.

nen. Zu begrüßen sind auch die umfangreichen Forderungen für Eisenbahnzwecke, wenn vielleicht auch manche Wünsche zurückgestellt werden mußten. Was sonst in der Thronrede an Vorlagen angekündigt wird, ist kaum neu, höchstens verdient noch bemerkt zu werden, daß über eine etwaige Wahlreform in ihr nichts enthalten ist, und auch das ist keine Ueberraschung.

Preussisches Herrenhaus. Auf Vorschlag des Herzogs von Trachenberg wurde für das preussische Herrenhaus, welches am Donnerstag eröffnet wurde, das bisherige Präsidium des Herrenhauses: von Wedel-Piesdorf als Präsident, Erzengel von Becker als erster und Freiherr von Landsberg als zweiter Vizepräsident durch Jurauf wiedergewählt.

Belgien.

Prinz Eitel Friedrich in Brüssel. Prinz Eitel Friedrich, der sich inkognito seit Montag in Brüssel aufhält und beim Grafen Arenberg abgestiegen ist, wird auf einige Tage Gast des Königspaars sein.

England.

Die Antwort der Dreibundmächte auf den englischen Vorschlag in der Inselfrage. Aus London wird unter dem 8. Januar gemeldet. Die Antwort der Dreibundmächte auf den Vorschlag Sir Edward Grey wird noch heute in London überreicht. Wenn diese Antwort, was anzunehmen ist, im Sinne des Vorschlags gehalten ist, dann werden die Mächte der Triplicente Griechenland ihre Entscheidung wegen der Südgrenze von Albanien bekanntgeben. Ob eine sofortige Räumung möglich sein wird, erscheint allerdings fraglich und es wird hier angenommen, daß die Räumung des Gebietes durch die griechischen Truppen schwere Unruhen unmittelbar nach sich ziehen würde.

Som Balkan.

Albanien's Sehnsucht nach seinem Herrscher. Die Albanische Korrespondenz meldet aus Skutari: Die Nachricht von dem beabsichtigten Handreich Izet Pashas hat in Skutari sowie in ganz Nordalbanien ungeheure Aufregung hervorgerufen. Die Bevölkerung ganz Nordalbanien ist entschlossen, jedem Versuch, irgend einen Abenteurer zum Herrscher Albanien zu machen, mit den Waffen in der Hand entgegenzutreten und für die Zukunft des Landes zu kämpfen.

Der diplomatische Dienst der Türkei. Fast alle Militärattachés im Auslande werden abberufen und durch neue ersetzt werden. Auf ihrem Posten bleiben nur Blaque Pasha in Wien und Tschernomai in Berlin. Auch in den Kabinetern im Kriegsministerium werden wichtige Neubesetzungen stattfinden.

Afrika.

Die Streikbewegung in Südafrika. Das Reuter-Bureau meldet aus Johannesburg: Die Eisenbahnverwaltung hat beschlossen, im Falle eines Streikes einen beschränkten Bahnverkehr aufrechtzuerhalten. Die Banken haben das für den Export bestimmte ungemünzte Gold bereits am Mittwoch

per Bahn abgehandelt. Der Streit ist auf Montag früh 7 Uhr festgesetzt. — Nach Nachrichten, die die Führer der Eisenbahner erhalten haben, werden sowohl die Angestellten der Werkstätten als auch das Fahrpersonal in den Ausstand treten. — Die 300 Eisenbahnangestellten aller Grade in Braamfontaine haben sich für den sofortigen Streit entschieden. In Kimberley ergab eine Abstimmung der organisierten und nichtorganisierten Eisenbahner 58 gegen und 41 Stimmen für den Streik.

Amerika.

Kino-Aufnahmen mexikanischer Schlachten. Von Newyork wird telegraphiert, daß General Villa, der mexikanische Rebellenführer, mit einer Newyorker Kinematographengesellschaft einen Kontrakt abgeschlossen hat, wonach die Gesellschaft das alleinige Recht hat, die von Villa in Zukunft zu liefernden Schlachten kinematographisch aufzunehmen. Er bezieht dafür ein sehr großes Honorar. Der Preis ist nicht genannt. Er verpflichtet sich dafür, von keiner anderen Gesellschaft seine Schlachten kinematographisch aufnehmen zu lassen.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 9. Januar. In der öffentlichen Vorbildersammlung, die sich auch im letztverfloffenen Jahre auf das vorteilhafteste für die hiesige Kunstindustrie erweiterte, sind Neuerwerbungen ausgestellt. Wie lohnend ein Besuch dieser der Kgl. Kunstschulweigung angegliederten ständigen Ausstellung ist, zeigt die Betriebsaufstellung auf das Jahr 1913. Es haben insgesamt — Schüler und Dienstbotenbesuche ausgenommen — 1682 Personen die Vorbildersammlung und Bibliothek besucht. Entlehnungen außer dem Hause waren 1328 mit zusammen 6897 einzelnen Blättern bez. Gegenständen zu verzeichnen.

Dresden, 8. Januar. Der Fürst Reuß j. L. Heinrich XXVII. traf heute nachmittag 3 Uhr auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein, um König Friedrich August einen Besuch abzustatten. Der Fürst wurde auf dem Bahnhof von dem Prinzen Friedrich Christian, dem kommandierenden General des XII. Armeekorps General der Infanterie v. Bissa, und Generalleutnant Freiherr v. Lindemann empfangen und ins Schloß geleitet.

Dresden, 8. Januar. In der Kaditer Luftschiffhalle wird das Militär-Luftschiff „J. 7“ für die nächste Zeit untergebracht werden und zur praktischen Ausbildung der hier garnisonierenden dritten Luftschiffkompanie dienen. Das Luftschiff, das sich noch in Friedrichshafen befindet, wird wahrscheinlich am 15. Januar in Kadix eintreffen.

Zwickau, 8. Jan. Die Verhandlung gegen den Kraftwagenführer Auerwald aus Schönheide und den Stickerfabrikanten Hagert aus Eibenstock wurde Mittwoch abends 10 Uhr abgebrochen. Es machte sich die Vernehmung der sämtlichen Zeugen und Sachverständigen erforderlich. Die Angeklagten blieben dabei, daß sie sich keiner Schuld bewusst seien. Daß das Automobil und der Milchwagen nicht beleuchtet gewesen seien, sei richtig. Sie hätten aber eine Beleuchtung noch nicht für erforderlich gehalten. Es sei auch nicht übermäßig schnell gefahren worden. Hagert will von den fraglichen Vorgängen vor dem Zusammenstoß

nicht mehr viel wissen, da er im Automobil während der Fahrt eingeschlagen sei. Kurzwald will hiervon nichts bemerkt haben. Hagert soll ihn vorher zum Schnellfahren aufgefordert haben. Hagert bestritt dieses. Die Zeugen bekundeten, daß es nach ihrer Ueberszeugung damals bereits so dunkel gewesen sei, daß die Fahrzeuge hätten beleuchtet werden müssen. Dies sei aber nicht der Fall gewesen. Das Automobil sei sehr schnell gefahren. Von den Sachverständigen wurde Herr Gerichtsassistent Sanitätsrat Dr. Fischau aus Gießen über die Art der Verletzungen der getödteten und verletzten Personen gehört. Die Verletzungen des Hauptmanns Loes, dessen Ehefrau und der Frau Hagert hätten in der Hauptfache aus schweren Schädelbrüchen bestanden, die absolut tödlich gewesen seien. Herr Elektrizitätswerksdirektor Melzer wurde darüber vernommen, auf welche Weise das Unglück nach den vorgefundenen Spuren sich ereignet habe. Nach seiner Ansicht sind die beiden Fahrzeuge auf der rechten Straßenseite gefahren, was die Fahrer der Fahrzeuge zu spät bemerkt hätten, sodaß, als sie dann ihre Fahrzeuge auf die andere Seite hätten lenken wollen, der Zusammenstoß erfolgt sei. Dies hätte sich aus den Spuren, die das Automobil hinterlassen habe, feststellen lassen. Nach beantragter Beweisaufnahme erhielt der Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft, Herr Staatsanwalt Klüber, das Wort. Er hielt eine grobe Fahrlässigkeit der Angeklagten für erwiesen und beantragte Verurteilung derselben nach der Anklage.

Deisnigh i. G., 8. Januar. Die seit Montag, den 29. Dezember, vermählte 54jährige Tochter des Schlossers Löcher in Niederwürschütz ist am vergangenen Montag in dem Mühlgraben tot aufgefunden worden. Der Ort war seit dem Tage in größter Aufregung und überall wurde nach der Kleinen gesucht. Vergnügt waren die Kinder an dem Unglückstage bei dem Nodeln, bis in den Abendstunden die nun schwer getroffenen Eltern ihr Kind suchten und auch am Montag mit Hilfe der Gendarmerie tot aufgefunden haben. Das Kind war über das schmale Brett, das über den Mühlgraben gelegt war, hinweggegangen und von diesem in den etwa 1 Meter tief mit Wasser gefüllten Bach hineingefallen, wo ein Herzschlag dem Leben der Kleinen ein Ende gemacht hat. — Die Vermutung, daß der seit der Sylvesternacht vermählte 53 Jahre alte, verheiratete Bergarbeiter S. Fröhlich aus Thierfeld, Vater von drei Kindern, seinen Tod auch infolge des hohen Schneefalles gefunden hat, hat sich leider bestätigt. S. war von seiner Arbeitsstätte nochmals im Restaurant „Deiterer Bild“ eingelehrt u. hat von da aus etwas angeheitert seinen Nachhauseweg angetreten. Durch den am Abend herrschenden Schneesturm hat er den Weg nach Neuweise eingeschlagen, anscheinend, bei seiner dort wohnenden Schwester die Nacht zu verbringen. Am Dienstag nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr ist S. nun in der Nähe der Waldesruh auf einer Wiese erfroren aufgefunden worden.

Reulirchen i. G., 8. Januar. Heute nachmittag gegen 1/5 Uhr fuhr der 54jährige Schulknabe Kurt Hindeisen mit einem Schlitten im unteren Ortsteil einen Berg herunter. Der Knabe geriet in ein ihm entgegenkommendes Geschirr, wodurch er schwere Quetschungen am Brustkasten erlitt. Der Aufseher trifft nach Aussagen von Augenzeugen keine Schuld. — Die Königin von Albanien eine Erzgebirgerin. Der Kronpräsident von Albanien, Prinz Wilhelm zu Wied, jetzt preussischer Hauptmann im großen Generalstab, ist seit 30. November 1906 mit Sophie, Prinzessin von Schönburg-Waldenburg verheiratet. Die Prinzessin wurde am 21. Mai 1885 geboren und verbrachte ihre Jugendzeit zum Teil im Schlosse zu Waldenburg i. Sa., aber auch in Lichtenheim-Gallenberg. Ihre Mutter, geborene Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, hatte größere Güter in den Balkanländern, während ihre Tante die Königin von Rumänien ist. Die zukünftige Königin von Albanien soll ihr Heimatland, das Erzgebirge, sehr lieben.

Aus der Zeit der Befreiungsriege.

10. Januar 1814. Auf seinem Marsche zur Hauptarmee stieß an diesem Tage General Brede auf Teile des französischen Korps Victor. Es kam zum Kampfe bei St. Die in der Meurthe, bei welchem die Franzosen unter empfindlichen Verlusten hinter den Fluß zurückgeworfen wurden und sich auf Nancy zurückzogen. — Blüchers erstes Ziel blieb nach wie vor Metz. Zunächst handelte es sich um die Ueberschreitung der Saar, was keine leichte Aufgabe war, da der Feind alle Brücken über den Fluß abgebrochen hatte und das jenseitige Ufer besetzt hielt. Dort und Saden sollten den Uebergang vornehmen und waren nun nicht wenig überrascht, als sie sahen, daß Marmont mit den Franzosen an diesem Tage bereits abgezogen war. Das förderte natürlich Blüchers Pläne wesentlich. — Die Hauptarmee fand bei ihrem Vormarsch auf Langres fast gar keinen Widerstand; Napoleon hatte zu wenig Truppen, als daß er das Plateau von Langres hätte besetzen können, was den Verbündeten allerdings gefährlich geworden wäre. Am Abend dieses Tages kam die Hauptarmee vor Langres an. Dort standen nur 14 000 Franzosen unter Marschall Mortier. An eine Verteidigung gegen die Uebermacht der Verbündeten war nicht zu denken, immerhin aber hielt Mortier die Stadt noch fast eine Woche und wich nicht eher, als bis er fürchten mußte, umgangen zu werden.

... und hätte der Liebe nicht ...

Rovelle von G. W. H. I.
(4. Fortsetzung.)

Da suchte sie plötzlich zusammen — ein neuer Schlag traf ihr Herz.
Ihr Heim? Das ihre? Wie lange denn noch? Ein Bittern überfiel sie. Sie mußte es ja verlassen, mußte es fortgeben, wer weiß, wie bald!
Denn dies eine empfand sie klar und deutlich: niemals würde sie mit ihm zusammen hier haufen können.

Aber mußte sie es denn hingeben? Mußte sie denn??

Sie schüttelte die geballten Hände. Sie war doch Herrin hier, sie!! O sie würde es auch bleiben — sie ließ sich nicht verdrängen! Die Tür würde sie ihm weisen!!!

Doch plötzlich sank sie wieder in sich zusammen — es war kein Vaterhaus — nein — daraus konnte sie ihn nicht vertreiben!

Mochte es denn sein! Mochte er einziehen! Sie wird den Platz räumen; lieber will sie betteln gehen als seinen Reichtum mit ihm teilen; denn sie — haßte den Mann, der sie um alles Lebensglück betrogen. Sie haßte den Mann, der sich geistig zu hoch dünkte, um sich schiden zu können, und der doch nur zu kleinlich und untreu war, um die eigenen Fehler und Schwächen erkennen zu können!

Weiß war Christines Gesicht, als sie sich zur Nachtruhe rüstete — weiß und steinern.

Sie hatte — dem Unvermeidlichen fest ins Auge sehend — ihren Entschluß gefaßt. Und mit ihm war wieder Ruhe über sie gekommen.

Andern Tags schaffte sie — wie immer sonst — rüstig im Hause. Doch noch niemals hatte sie die Gegenstände mit solcher Liebe berührt wie jetzt. Galt es doch, Abschied zu nehmen.

Abschied!! — Herbes, bitteres Wort!
Abschied nehmen von der Stätte des Friedens, Abschied nehmen von allem, was Zeuge war ihres ruhevollen Glückes.

Ja Glückes!!
Denn jetzt, da sie es verlieren sollte, wußte sie erst, daß es ein stilles, schönes Glück gewesen war, das sie hier genossen.

Vorbei — wer weiß, wie bald!
Eine unbezwingliche Müdigkeit ergriff sie. Ach — sich ausrauben können, ausruhen von allen Stürmen des Lebens — für immer!

Sie sank erschöpft auf einen Stuhl.
Die Hände müdig im Schoß gefaltet, saß sie am Fenster. Ihre Blide schweiften hinaus in die sonnige Landschaft. Wie die weißen Schneelasten auf all den Zweigen und Zweiglein glüherten und funkelten! Geblendet schloß sie die Augen; die winterliche Schönheit, das helle Licht da draußen taten ihr weh.

Da — ein leiser Klang der Flugelode.
Sie suchte zusammen. Doch sogleich stand sie auf, um zu öffnen. Gewiß ein Bettler!

Ein Mann stand draußen, alt und gebeugt. Er nahm den Hut vom Kopf; sein Haar war gelichtet und schneeweiß — er beugte sein Haupt tiefer und tiefer. — Christine stand da, unbeweglich. Da hob er die Augen zu ihr empor; doch sie konnte sein Gesicht nicht sehen, da er gegen das Licht stand.

Schon wollte sie fragen: „Sie wünschen?“
Da hallte ein Laut in ihr Ohr, ein Ruf, kaum vernehmlich: „Christine!“

Beim Klang der Stimme straffte sich ihre Gestalt, rechte sich. Ihre eine Hand legte sich auf den Rücken, während sie mit der andern die Tür vollends öffnete. Sie trat zur Seite.

„Bitte einzutreten!“
Kalt wie Eis fielen die Worte von ihren Lippen, und erkältend, erschütternd trafen sie den Mann vor ihr.

Er schauerte zusammen. Noch einmal wandte er sein Gesicht mit den trägen Augen zu ihr empor, dann hob er den Fuß. Sich mit den Händen am Türpfosten haltend, schritt er über die Schwelle. Ein hilfloser Blick flog zu der abseits stehenden Frau, dann schritt er in das Zimmer hinein, — doch — er taumelte und wäre zu Boden gesunken, wenn Christine ihn nicht gehalten hätte.

„Bist du krank?“
Sie murrte sich über sich selbst, wie kalt, wie teilnahmslos sie dem einst Geliebten gegenüberstand. Wohlige Ruhe war in ihr eingelehrt. Der alte hinfällige Greis war ihr eben ein Fremder.

Johannes hatte die Augen geschlossen. Kein Laut kam über seine Lippen.

Da sagte die Frau neben ihm mit ruhiger, klangvoller Stimme:
„Versuche noch einmal zu gehen; ich halte dich — nur bis zum Sofa dort.“

Er öffnete wieder die Augen, legte sich still in ihre Arme, und langsam, schrittweise erreichte er den Sofaplatz.

Sie nahm ihm den Hut ab, den feuchten Paletot, breitete warme Decken über ihn und hielt ihm ein Glas Portwein an die Lippen.

Er trank es aus; dann sank sein Kopf zurück.
Noch eine Weile stand sie unschlüssig und schaute ihn an. Da er sich jedoch nicht rührte, hing sie leise hinaus.

„Was nun?“ fragte sie sich wohl schon zum hundertsten Male, seit sie ihren Mann ins Zimmer geleitet hatte.

„Was nun?“
Ihn so hilflos, wie er war, wieder hinauszustößen, war einfach eine Unmöglichkeit: Es wäre, selbst dem Fremdesten gegenüber, eine Rohheit sondergleichen gewesen, ihn dort drinnen liegen zu lassen; und auf und davon zu gehen, wäre ungefähr dasselbe gewesen. Sie seufzte auf und griff mit der Hand an die Stirn. Sie mußte sich eben gedulden, bis es ihm besser ging. Dann konnte sie ja in Ruhe alles mit ihm besprechen.

Sie ging zu ihm zurück.
Er lag noch unverändert, mit geschlossenen Augen.

Sie griff nach seiner Hand — kraftlos lag sie in der Hand.
Sie ging wieder hinaus und kam nach einer Weile mit einem Teller Suppe zurück, stellte das Essen auf den Tisch und beugte sich über ihn.

„Möchtest du nicht versuchen, ob du etwas genesen kannst?“

Er schlug die Augen auf und bewegte die Lippen. Doch sogleich sanken die Augenlider wieder herab.
Hatte er nun „ja“ oder „nein“ gesagt?

Christine stand erst unschlüssig; doch dann schob sie sacht ihren Arm unter seinen Kopf, um ihn etwas emporzuheben. Dann versuchte sie, ihm die Suppe einzuführen. Zuerst schien er kaum zu schlucken; doch jetzt öffnete er schon von selbst den Mund — nun bog er sogar den Kopf vor — es mündete ihm gewiß — nun bläute er, vornübergeneigt, zum Teller. Christine erschrak, sein offener Mund strebte zum Teller, sein Körper zitterte und seine Augen verfolgten mit Gier ihre Hände.

Und nun war der Teller leer, und er sank wieder kraftlos zurück.

(Schluß folgt.)

Die Porträts.

Eine japanische Geschichte.

(Nachdruck verboten.)

In dem kleinen japanischen Dorf Yowakki war bis vor kurzem ein Spiegel ein vollständig unbekannter Artikel. Die jungen Mädchen hatten deshalb keine Ahnung davon, wie hübsch sie waren, sie wußten weiter nichts von ihren persönlichen Vorzügen, als was ihre Verehrer ihnen erzählten, und deren Urteil hing davon ab, wie sehr sie von den Reizen ihrer Angebeteten bezaubert waren.

Da geschah es eines Tages, daß ein junger Japaner, der Vater einer Ritschaw, auf der Straße einen kleinen Taschenspiegel fand, den vielleicht irgendein Globetrotter verloren hatte. Es war das erste Mal in seinem Leben, daß Ritschaw ein solches Ding sah. Er betrachtete es und entdeckte darin zu seinem größten Erstaunen das Bild eines braunen Gesichtes mit Augen, dunklen Augen und dem Ausdruck der höchsten Bewunderung in allen Zügen. Ritschaw warf sich auf die Knie und flüsterte: „Das ist ja das Bild meines seligen Vaters! Wie kann das hierher gekommen sein? Vielleicht ist es das Vorzeichen eines kommenden Ereignisses.“

Er legte den kostbaren Schatz in ein Tuch und steckte ihn unter seinen faltigen Kimono. Als er am Abend heimkehrte, verberg er den Spiegel in einer Vase, die sonst nie gebraucht wurde. Es war die sicherste Stelle, die er sich denken konnte. Er sagte seiner jungen Frau nichts von seinem Fund, denn, dachte er, „Weiber sind neugierig und plauderhaft“ — und das Bild seines seligen Vaters war zu heilig für den Klatsch der Nachbarn.

Ritschaw dachte in den nächsten Tagen an nichts anderes als an seinen Fund. Wenn die Arbeit ihm einen Augenblick Zeit ließ, lief er nach Hause, um einen Blick auf sein Heiligtum zu werfen.

Bili-Tee konnte nicht begreifen, warum ihr Mann jetzt so oft am Tage nach Hause kam, wenn er sie auch allerdings jedesmal bei seinem Kommen küßte. Anfangs genügte ihre keine Erklärung, daß er nur käme, um ihr süßes Gesicht einen Augenblick zu sehen. Sie fand das ganz natürlich — aber da diese Anfälle von Verliebtheit fortdauerter, er dabei immer mit dem feierlichsten Gesicht erschien, fing sie an, seine Worte zu bezweifeln, und begann — zu spionieren.

Wenn es die Erforschung eines Geheimnisses gilt, sind die kleinen Japanerinnen ebenso unermüdlich wie alle andern Frauen in der Welt, und Bili-Tee hatte beschlossen, der Sache auf den Grund zu kommen.

Endlich gelang es ihr eines Tages, so plötzlich in das Zimmer zu kommen, daß sie sah, wie ihr Mann die große blaue Vase, in der sie ihre Rosenblätter trocknete, fortstellte. Er meinte, sie stände nicht richtig, und Bili-Tee tat, als fände sie nichts Ungewöhnliches dabei.

Kaum aber war Ritschaw aus der Haustür, so war sie schon wieder in jenem Zimmer.

Schnell wie eine Raube sprang sie auf einen Schemel, und einen Augenblick später hatte sie den kleinen Spiegel zwischen den Rosenblättern herausgeholt.
Sie nahm ihn vorsichtig in die Hand und betrachtete ihn. Was konnte es sein? Da, während sie die blaue Fläche ansah, begann es furchtbar in ihr zu tagen. Das war ja das Bild eines Weibes!

Entsetzt stand sie da mit dem Bild in der Hand. Ihr Zimmer war scharflich groß. Sie setzte sich auf den Fußboden und wiegte sich melancholisch hin und her. Das Bild lag auf ihrem Schoß. Das war also die Lösung des Rätsels! Jetzt wußte sie, warum Ritschaw so oft am Tage nach Hause kam: um das Bild eines anderen Weibes zu sehen!

Da erwachte der Born in ihr, und sie blickte wütend auf die blaue Glasfläche. Dasselbe Antlitz zeigte sich ihrem Bild.

Sie begriff aber nicht, daß ihr Mann Gefallen an einem solchen Gesicht finden konnte. Das Weib auf dem Bilde sah ja so schlecht und böse aus, ihre Augen blühten ja förmlich vor Wut. Sie meinte, das erste Mal hätte die Frau auf dem Bild nicht so ausgesehen.

Als ihr Mann nach Hause kam, war er sehr erstaunt, nicht wie sonst das Abendessen auf dem Tisch zu finden, und noch mehr wunderte er sich darüber, daß seine Frau ihm nicht wie gewöhnlich entgegenkam.

Er suchte sie im ganzen Hause, und als er in das kleine Zimmer kam, blieb er nicht lange über den Grund dieser sonderbaren Zustände im Zweifel.

„Also das ist die Liebe, die du mir geschworen hast!“ rief sie ihm entgegen. „So behandelst du mich schon, ehe wir ein Jahr verheiratet sind!“

„Was meinst du? Was fehlt dir, Bili-Tee?“ fragte er voll Erstaunen. „Hast du den Verstand verloren?“ — Er sah sie mitleidig an.

„Was ist meine?“ fuhr sie fort. „Ich frage, was du meinst. Du verstehst das Bild eines Weibes in meines Rosenblättervase. Hier ist es. Verwahre es dir anderswo, ich will das häßliche Weib nicht mehr vor Augen sehen!“

Dabei brach die arme kleine Bili-Tee in Tränen aus. „Ich verstehe kein Wort von dem, was du sagst“, antwortete ihr Mann verblüfft.

„Wirklich nicht?“ fragte Bili-Tee, kramphast lachend. „Nein, das verstehst du wohl nicht. Du siehst dieses abscheuliche Weib mehr als deine treue Frau. Ich würde mich nicht darüber wundern, wenn sie viel hübscher wäre als ich, aber sie sieht ja aus wie ein böser Geist. Wie ist es möglich, daß du sie mir vorziehen kannst? Welche Tugenden besitzt sie, die mir fehlen?“

„Bili-Tee, was meinst du eigentlich?“ fragte Ritschaw ernsthaft, denn jetzt wurde auch er erregt. „Dieses Bild stellt meinen lieben verstorbenen Vater dar. Die

Ablichkeit ist unerkennbar. Ich fand es vor kurzem auf der Straße und habe es in deiner Vase verwahrt."

"So etwas habe ich in meinem Leben nicht gehört!" schrie sie. "Du willst mir wohl einreden, daß ich Mann und Weib nicht mehr unterscheiden kann? Was glaubst du eigentlich von mir?"

Riki-Tum wurde jetzt ebenso blüh wie sie und schalt, daß man es bis auf die Straße hören konnte. Die Tür war offen geblieben, und vor dem Hause versammelten sich eine Menge Menschen.

Unter den Vorübergehenden war auch ein alter Borse. Er steckte den Kopf durch die Tür und sagte: "Aber Kinder, wie seid ihr laut und gornig! Warum betragt ihr euch so unschuldig? Weshalb schaltet ihr euch aus?"

"Vater", sagte Riki-Tum, "meine Frau ist plötzlich verclüat gemorden."

"Das sind alle Weiber, mein Sohn, mehr oder weniger natürlich", meinte der heilige Mann. "Wenn du geglaubt hast, in deiner Frau ein vollkommenes Wesen zu finden, so mußt du jetzt dafür büßen."

"Aber was sie sagt, ist die größte Unwahrheit!"

"Das ist es nicht, Vater", rief Riki-Tum, und erklärte ihm die Sache von ihrem Gesichtspunkt aus, während Riki-Tum fest versicherte, er besitze kein anderes Bild, als dasjenige seines verstorbenen Vaters.

"Aber, Kinder, Kinder!" sagte der würdige Mann. "Seigt mir doch einmal das Bild."

Er nahm es in die Hand und besah es mit ernster Miene. Dann beugte er sich plötzlich tief davor und sagte in verändertem Ton: "Kinder, Kinder, ihr braucht euch nicht mehr zu streiten, denn ihr habt beide unrecht. Dieses Bild stellt einen alten Borsen vor; wie konntet ihr dieses gute, ehrwürdige Gesicht verkennen! Ich muß euch dieses Bildnis nehmen und es unter den Reliquien des Tempels aufbewahren. Dort gehört es hin und nicht unter zankende Menschen."

Als der alte Borsen das gesagt hatte, erhob er die Hände und segnete Mann und Weib. Darauf ging er langsam fort und nahm den kleinen Spiegel mit, der soviel Zank und Streit verursacht hatte.

Ein „amönes“ Quartier.

Humoreske von Ralph von Rawik.

(Nachdruck verboten.)

Als die Schwadron der blauen Husaren um eine Waldecke bog, eröffnete sich den Reitern ein weiter schöner Blick in das Tal, in dessen Mitte stolz aus einem prächtigen Park die Türme von Schloß Rotensfeld emporragten. Dieser Anblick wirkte belebend auf die Truppe, die bisher schweigend in der glühenden Mittagssonne ihres Weges gezogen war. Die Leute setzten sich gerade in den Sattel, die Musik nahm die Trompeten auf, die Säule Wasser witternd, schritten schneller, und dann erscholl es: "So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage!"

Vorn, an der Spitze der Eskadron ritten die Offiziere, deren Blicke nicht weniger sehnsüchtig nach Rotensfelds Mauern hinüberstreckten, als die Augen der Mannschaften.

"Scheint ein nettes Quartierchen zu werden", sagte Baron Schilding, der älteste Leutnant, ein auffallend hübscher junger Mann, "von weitem sieht das Gut sehr amönes aus. Hoffentlich liegen wir allein dort."

"Ja und nein!" antwortete der Eskadronschef, Rittmeister von Holz. "Ja — insofern Rotensfeld in der Tat ein glänzendes Quartier ist; ich habe in früheren Jahren dort schon einmal gelegen. Es gehört einem Grafen Bergewitz. Nein — insofern wir nicht allein dort liegen. Auch der Divisionsstab und ein Teil des Leib-Rüskülers-Regiments ist dort einquartiert. Die Belegung wird somit etwas eng werden."

"Eine Bulle Sekt wird aber doch wohl pro Nase entfallen", lachte Schilding. "Sind auch Damen da?"

"Ich glaube einige Töchter! Dazumal waren sie, wenn ich mich recht entsinne, noch in einer Pension an der Riviera."

"Aha! Na, das finde ich auch amönes! Sehr amönes! Gutsputz ohne Komtesse ist fast so wie Armband ohne Brillanten, Rehrücken ohne Champignons, Armeekorps ohne blaue Husaren; einfach unerträglich!"

Bald darauf war Dorf und Gut Rotensfeld erreicht; die Mannschaften wurden sehr gut bei den wohlhabenden Bauern des Ortes, die Offiziere auf dem Gutshof einquartiert. Graf Bergewitz in eigener Person empfing seine Gäste und teilte ihnen die Zimmer zu.

"Mein Haus sieht zwar ziemlich groß aus", sagte er, "ist aber in Wirklichkeit nicht so weitläufig. Sämtliche Räume im Erdgeschos dienen der Geselligkeit, sind also Salons, Speisezimmer, Bibliothek, Billardgemach usw. Im ersten Stock liegen unsere Wohn- und Schlafzimmer. So bleibt für unsere Gäste nur der zweite Stock. Einzelne Zimmer kann ich leider nur den Herren Stabsoffizieren und Hauptleuten geben, die Herren Leutnants müssen schon ein Massenquartier beziehen. Denn es sind ihrer sehr hier, drei von Ihnen, zwei von der Artillerie und fünf von den Leib-Rüsküliern. Ich habe den Herren einen großen Saal reserviert und spanische Rollwände zwischen den Betten aufstellen lassen. Hoffentlich ist es ein wenig erträglich!"

Etwas ärgerlich darüber, daß er mit der gemeinen "Bombe" und dem gewöhnlichen "Fußpöhl" in einen Topf geworfen war, suchte Baron Schilding den Saal auf. Die Unterbringung war aber nicht so schlecht, als er vermutet hatte. Die Betten waren auf beiden Seiten des sehr geräumigen und gewölbten Saales verteilt und mit dem nötigen Komfort versehen. Überdies stellte sich heraus, daß die anderen Herren lebenswürdige Leute waren, mit denen man sich schnell einigen konnte. Schilding wählte ein Bett gerade in der Mitte, das noch frei war, warf sich dann in die bessere Garnitur und ging zum Dejeuner hinunter.

Das war nun in der Tat eine für ländliche Verhältnisse große Gesellschaft, in die er trat, etwa achtzehn Herren und zehn oder zwölf junge Damen. Graf Bergewitz hatte auf Bitten seiner beiden Töchter die Tochter der benachbarten Gutsbesitzer eingeladen, denn eine solche Gelegenheit zum Tanzen fand sich nicht so leicht wieder, zumal die Kapelle der blauen Husaren zur Stelle war.

So fand denn am Abend dieses Tages ein solenner Ball statt, nachdem ein opulentes Diner vorausgegangen war. Baron Schilding schwamm in Seligkeit: Das war sein Element, den lebenswürdigen Schwerenöser spielen, Bielliebchen essen, Lanciers kommandieren und — wie er wenigstens behauptete — "Derzen knaden". Erst in vorderster Stunde — man konnte sich diesen Luxus leisten, weil die Truppen morgen kein Manöver, sondern Ruhetag hatten — endete die schöne Festlichkeit. Die Herren suchten ihre Zimmer auf, und die Damen taten des

gleichen, denn sie waren, um nicht in tiefer Nacht auf schlechten Landwegen nach Hause fahren zu müssen, ebenfalls im Schloß untergebracht worden.

Als der letzte Galoppwalzer verflungen war und alles auseinanderstob, ging Baron Schilding in den nächtlichen Park, um sich etwas abzukühlen und eine Zigarre zu rauchen. Erst nach längerer Zeit, als die Lichter verlöschen waren und alles schon ruhte, klag er leizend die Treppen hinauf zu der „urgemeinen, ganz anamönen Massenbude". Hier hatte er sich schon beinahe gänzlich entleidet, als ihm einfiel, daß er kein Notizbuch, das wichtige Manöverbemerkungen enthielt, im Brauszimmer habe liegen lassen. Buerst schwannte er, dann aber entschloß er sich, noch einmal hinunterzugehen. Nur mit Unterleibern angelein, sprang er schnell die Treppen hinab, fand in dem dunkeln Zimmer auch bald den vermißten Gegenstand und ging durch die stillen, menschenleeren Gänge wieder zurück. Alles schlief schon seit einer Stunde; tiefer Friede und drangen nur das Rauschen des Nachtwindes in den Blümen des Parkes. — Alles schlief! Doch nicht! Ein leister Tritt machte vom entgegengefesten Ende des letzten Korridors, der mit einigen Biegungen durch das ganze Obergeschos des Hauses sich hinzieht.

"Donnerwetter, das ist scheußlich!" murmelte Schilding und mit bestigen Sägen sprang er hinter die nächste Ecke, um zu horchen. Tipp-tapp-tipp-tapp. — Der Schritt kam näher. Wie von Furien gejagt, flüchtete der mangelhaft uniformierte Husar zum nächsten Abzug. Tipp-tapp-tipp-tapp und dazu etwas, wie das Rauschen von Frauengewändern. "Großer Himmel, hilf in meiner Not", röhnte der Baron, "jetzt nützt mir nichts mehr, ich muß in die nächste Tür hinein, sei es, welche es wolle!"

Entschlossen drückte er die nächste Pforte auf und trat in ein dunkles Gemach. Das tiefe, raselnde Schnarchen, welches aus einer Ecke tönte, belehrte den geängstigten Leutnant, daß irgendein alter Herr hier sanft schlummerte. Draußen auf dem Korridor kam der Schritt näher, ging vorüber, verklang in der Ferne.

Schilding wartete eine Minute und schlich dann leise aus dem Zimmer. "Heiliges Kanonenrohr!" sagte er, als er wieder auf dem Gange sich befand, "war das eine Angst! Aber nun auch im Galopp in die Falle! Wo geht es entlang? Links? Nein, rechts! Nein, doch links! Mir wirbelt noch der Kopf von dem Schrecken! Und todmüde bin ich!"

Er schritt den Korridor zu Ende und trat in den großen, dunklen Saal. "Nun heißt es zählen: das dritte Bett rechts! Also Bett Nr. 1 — hier Bett Nr. 2 — da schläft mein Kamerad Löwenthin — dem Vengel muß ich in den kleinen Zeh freieren — knipp! — da halte was, Jungchen! — rührt sich nicht, schläft wie ein Murmelier — nun Bett Nr. 3 — Schlafwortverbreit, ich hab' mich wohl verzählt, da ist ja jemand drin — sonderbar — also eins weiter — na ja — das ist leer, das ist mein — rin in die Falle! Gute Nacht, Welt, jetzt habe ich nur einen Wunsch: schlafen!" — Fünf Minuten später schlummerte er tief und fest; bis die helle Morgensonne ihm in das Gesicht lachte, hielt ihn der gesunde Jugendschlaf gefangen. Dann aber fuhr er auf und sah um sich: "Die Kerls schlafen noch alle! — Was ist denn mit dem Saal vorgegangen? — Sie haben ja die Rollwände weggenommen! Und sind ja auch nur acht Betten! Wertwürdig! Na, nun werde ich den faulen Fußantreten und den Bombenschmeißern mal einen Schreden einjagen! Bakt mal auf, Kerls! — Und dann mit drohender Stentorstimme: „Aufsteh'n! In die Gewehre! Batt'rie uffstellen!"

Ein sechsstücker Schrei, hoch, schrill, entsetzlich — war die Antwort. Sechs braune und blonde Köpfschen tauchten auf, um sofort unter Rißen und Dedeln wieder zu verschwinden: Baron Schilding lag in — dem Jungen-Damen-Saal!

Schöne, lebenswürdige Leserin, empörter, sittenstrenger Leser! Du hegriffst, welche Schwierigkeiten es machte, den unglücklichen Husar, der seinerleis auch blaß und bleich in seinem Bett verschwunden war, in die Freiheit zu befördern! Denn niemand wollte aufstehen! Niemand wagte sich zu rühren. Erst gegen Mittag unter einem Aufgehob von drei Dienstmädchen, welche das Kostüm Schildings herbeibrachten und dann eine Gasse von Vettidürmen errichteten, gelang es, eine alleitig befriedigende Lösung zu finden.

O Schilding, Schilding! Du wirst Schloß Rotensfeld niemals vergessen! Dies Quartier war wirklich nicht „amönes!"

Wettervorhersage für den 10. Januar 1914.

Nordwestwind, wolkig, kälter, Schnee.

Niederschlag in Eibenhöf, gemessen am 9. Januar früh 7 Uhr: 8,9 mm - 8,9 l auf 1 qm Bodenfläche.

Weiter- und Sportbericht von Wintersportplatz Carlsefeld:

Donnerstag, 8. Jan., 8 Uhr morgens.

Schneelage 800—1000 Meter; lange und schneereiche Winter; ideales Gelände für Anfänger und geübte Fahrer; Temperatur 8° Kälte; Schneeverhältnisse für Ski schon seit Wochen äußerst günstig; Schneedecke über 1 m hoch; Sportplatz mit neugegründeter erstklassiger Sprunganlage (30° Fall) am Hirschkopf; gute Schlittenbahn; gute Unterfunktionsverhältnisse bei beschelbenen Breiten; warme Stallung für 25—30 Pferde; prächtige Winterlandschaft; tiefverschneeter Wald. Die kalte Temperatur scheint bei dem zunehmenden Mond anzuhalten, so daß die Witterungsverhältnisse für die folgenden Tage sehr günstig sind. Es schneit weiter. — Im Januar finden Militärfeste statt.

Fremdenliste.

Ueberrascht haben im

Rathaus: Fritz Vertram, Fabrikbet., Chemnitz. Fritz Feigner, Wäuer i. B. W. Schmidt, Rm., Berlin. Walter Frauendorf, Rm., Berlin. Otto Schaarschmidt, Rm., Chemnitz.

Reichshof: Ernst Höfert Rm., Chemnitz. Gustav Wiesede, Rm., Hannover. Gertrud Hügel, Sängerin, Leipzig. Friedbert Sammler, Tonkünstler, Leipzig.

Stadt Leipzig: Arthur Reiser, Rm., Dresden. Max Alldert, Pader, Dresden. Albert Reicheit, Rm., Stollberg. Arno Gläß, Rm., Chemnitz. Paul Lange, Reisesender, Chemnitz.

Englischer Hof: Hugo Krebs, Rm., Chemnitz. Otto Roth, Inspektor, Wäuer i. B. Albert Heymann, Musiker, Wögnitz.

Kirchl. Nachrichten aus der Pfarodie Eibenhöf

vom 4. bis 10. Januar 1914.

Aufgeboten: 1) Paul Walter Linke, Kaufmann in Leipzig-Schleußig u. Judith Marie Eberwein hier.

Vertraut: 1) Oskar Richard Unger, Buchbindegehilfe hier u. Clara Johanne Seidel hier.

Vertraut: 2) Mira Mirabella Ruth Meyer 4) Max Gerhard Gläß 5) Carl Wilhelm Pippmann. 6) Waltraute Ella Markert. 7) Friedrich Artur Steiner. 8) Elisabeth Marie Busch.

Verlobt: 2) Ida Emilie Müller, Rentiere, led. Standes, 78 J. 11 M. 24 T. 3) Elisabeth Johanne Stemmler, f. der Clara Martha Stemmler, Stickerin hier, 6 M. 14 T. 4) Hulda Emilie Opppe, ledigen Standes, 47 J. 5 M. 3 T. 5) Caroline Huber geb. Köhler, Witwe des Friedrich Moritz Huber, Rauscher hier, 77 J. 8 M. 1 T. 6) Rubi Erich, S. des Georg Hermann Köhler, Sträußmachers hier, 7 M. 20 T.

Am 1. Sonntage nach Epiphania.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; Text: Röm. 12, 1—8.

Pastor Wagner. Darnach Beichte und heiliges Abendmahl. Pfarrer Starke. Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Jünglingsverein: abends 8 Uhr im Diakon.

In Wilsenthal.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Franke.

Sep. ev.-luth. St. Johanniskirche.

Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 1,5 Uhr: Predigt u. Katechismuskunde in Sofa. Montag abends 1/2 9 Uhr: Bibelfunde.

Methodisten-Gemeinde.

Römer 10, Vers 17. Sonntag vorm. Erbauungsstunden. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 1/2 7 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Distriktsvorsteher Reip aus Dresden. Montag abends 1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. 1 post Epiphania. (Sonntag, den 11. Januar 1914.) Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Röm. 12, 1—8. Pastor Ruppel. Nach dem Gottesdienst Beichte u. heil. Abendmahl. Pfarrer Wolf. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst für das 5. u. 6. Schuljahr. Derselbe.

Jünglingsverein: abends 8 Uhr Versammlung.

Chemisches Marktreise

vom 7. Januar 1914.

Ware	Sorte	10 M. 6: 11 M. 50 Pf	10 M. 6: 11 M. 50 Pf
Weizen, fremde Sorten	10 M. 6: 11 M. 50 Pf	8 - 80	8 - 78
"	sächs., 70—73 kg	8 - 75	8 - 70
"	73—75 kg	8 - 75	8 - 70
Roggen, sächsischer	7 - 75	8 - 05	
"	preussischer	8 - 10	8 - 05
Getreidetroggen, sächsischer, beschlößigter	8 - 95	7 - 25	
Roggen, fremder	8 - 85	8 - 85	
Gerste, Beau-, fremde	8 - 75	10 - 15	
"	sächsische	8 - 75	
"	Futter-	7 - 75	7 - 25
Hafel, sächsischer	7 - 40	7 - 75	
"	berognet	8 - 75	
"	sächs., berogn., alt u. neu	7 - 60	8 - 10
"	preussischer, alter	7 - 60	8 - 10
"	neuer	7 - 60	8 - 10
"	ausländischer	7 - 60	8 - 10
Erbsen, Koch-	10 - 50	11 - 25	
"	Mahl- und Futter-	9 - 90	9 - 10
Bou	8 - 20	8 - 80	
"	gebündelt	8 - 90	4 - 20
Stroh, Stängelstroh	2 - 10	2 - 30	
"	Maschinenstroh	1 - 40	1 - 70
"	Langstroh	1 - 40	1 - 30
Kartoffeln, inländische	3 - 75	3 - 75	
"	ausländische	3 - 75	3 - 75
Butter	2 - 70	2 - 90	für 1 kg
Beckel Auftrieb — Stück	2 - 70	2 - 90	für 1 Stück

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Januar. Wie der Korrespondent der „Bosfischen Zeitung" in Konstantinopel zuverlässig erfährt, ist nicht der frühere Minister des Aeußern, Mustafa Assim Bei, sondern Fuad Bei, dessen Frau eine Deutsche ist, als Botschafter in Berlin auszuerschen.

Lissa, 9. Januar. In letzter Nacht wurden in der Umgegend von Lissa drei Männer erfroren aufgefunden.

Straßburg, 9. Januar. Eine ungeheure Behauptung veröffentlicht die Straßburger „Neue Ztg." über den Oberkriegsgerichtsrat Medicus, der am Sonnabend in der Revisionsverhandlung gegen den Leutnant v. Forstner die Verhandlung leiten wird. Wie das Blatt behauptet, soll der Oberkriegsgerichtsrat in Laufe dieser Tage geäußert haben, am Donnerstag wird Oberst v. Reutter freigesprochen und am Sonnabend spreche ich Leutnant v. Forstner frei. — Die Verantwortung für diese Behauptung muß natürlich dem genannten Blatt überlassen bleiben. — Wie der Korrespondent der „Tägl. Rundschau" erfährt, hat der Oberkriegsgerichtsrat Medicus den Vorsitz in der Berufungssverhandlung gegen den Leutnant v. Forstner niedergelegt.

Straßburg, 9. Januar. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer des Landtages der Sozialdemokrat Rohle an die Regierung die Anfrage, ob es wahr sei, daß in der Nacht vom 6. zum 7. Januar eine Schwadron Husaren in der Kaserne bereitgehalten wurde. Darauf erwiderte Unterstaatssekretär Mandel, es sei nach den Belästigungen, der einige Offiziere am ersten Verhandlungstag im Prozeß gegen Oberst v. Reutter in der Stadt ausgeführt waren, in der Tat eine Schwadron Husaren bereit gehalten worden, die sich während der Verhandlung zur Verfügung gehalten hat. Diese Bereitstellung erfolgte im Einvernehmen zwischen den Zivil- und Militärbehörden. Die Husaren sollten nur auf Verlangen der Zivilbehörde in Tätigkeit treten. Die Aufrechterhaltung der Ordnung ist eine Pflicht der Regierung, besonders aber muß die Ordnung in der Landeshauptstadt aufrecht erhalten werden. Wir hoffen vor dem gefunden Sinn der Straßburger Bevölkerung, daß sie ihre besonnene Haltung bewahren wird, so daß keine Requirierung des Militärs notwendig wird.

Madrid, 9. Januar. Sehr ernste Nachrichten über die Haltung der Streikenden in Rio Tinto werden gemeldet. 300 Streikende versammelten sich zirka 2 km von der Privatvilla des Minendirektors entfernt mit der Absicht, den Direktor auf seiner Fahrt nach den Minen zu überfallen. Es gelang aber noch, die Gendarmerie davon in Kenntnis zu setzen. Beim Erscheinen derselben zerstreuten sie sich. Die Streikenden gaben selbst zu, daß sie den Direktor entführen wollten, um ihn so zu zwingen, die Bedingungen, die sie ihm vorlegen wollten, zu unterzeichnen.

London, 9. Januar. Der angekündigte Eisenbahnstreik in Südafrika scheint sich immer mehr zu einem Fiasko zu entwickeln. Bis gestern mittag streikten etwa 1000 Werkstättenarbeiter. Sämtliche Züge fahren. Die Eisenbahner scheinen nicht bereit, auf Befehl ihrer Führer hin die Arbeit niederzulegen. Die Eisenbahner von Kapstadt scheinen auch von vornherein es abgelehnt zu haben, an dem Streik teilzunehmen.

Deutsche Fonds.	3 1/2, Dresdner Stadtanl. von 1905	94.—	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 29	98.40	Dresdner Bank	152.90	Canada-Pacific-Akt.	215.90	
3 Reichsanleihe	4 " " " " 1909	98.25	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	54.—	Sächsische Bank	152.90	Sächs. Webstoffabrik (Schönberr)	218.—	
3 1/2 " "	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	97.60	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.90	Industrie-Aktien.		Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	266.—	
3 Preussische Consois	Ausländische Fonds.			4 Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	98.50	Wanderer-Werke	876.75	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	176.—
3 1/2 " "	4 Oesterreichische Goldrente	89.—	Industrie-Obligationen.		Chemnitz Aktienspinnerei	—	Weisthaler Aktienspinnerei	96.—	
3 1/2 " "	4 Ungarische Goldrente	86.10	4 1/2 Chemnitz Aktienspinnerei	—	Chemn. Werkzeugmaschf. (Zimmerm.)	87.25	Vogl. Maschinenfabrik	536.25	
3 Sächs. Rente	4 Ungarische Kronenrente	82.90	4 1/2 Sächsische Maschinenfabrik	100.—	Schuckert Elektrizitäts-Werke	168.25	Harpener Bergbau	175.25	
3 1/2 Sächs. Staatsanleihe	4 Chinesen von 1896	98.70	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	86.—	Grosze Leipziger Strassenbahn	199.—	Plauener Tüll- und Gard.-A.	92.—	
	4 Japaner von 1905	88.40	Bank-Aktien.		Leipziger Baumwollspinnerei	290.—	Phönix	286.90	
	4 Rumänen von 1905	88.5	Mitteldeutsche Privatbank	122.75	Hansadampfschiffahrts-Ges.	272.90	Hamburg-Amerika Paketfahrt	184.—	
	4 Buenos Aires Stadtanleihe	102.—	Berliner Handelsgesellschaft	158.93	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	197.—	Plauener Spitzen	89.—	
	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	87.—	Darmstädter Bank	116.75	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	86.25	Vogtländische Tüllfabrik	158.60	
	4 Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe		Deutsche Bank	357.90	Sächs. Maschinenfabr. (Hertmann)	184.—	Reichsbank		
	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 23		Chemnitzer Bank-Akt	106.—	Dresdner Gasmotoren (Hille)	181.—	Diskont für Wechsel	5 1/2 %	
							Zinsfuß für Lombard	6 1/2 %	

Heute am 10. Januar
beginnt mein großer
Saison-Ausverkauf.

Mein großes Lager in
Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion, Wäsche, Schlyfen, bunten und weißen Westen, Schirmen, Hosenträgern u. s. w.
kommt in nur guten Qualitäten zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Konfektionshaus Louis Levy,
gegenüber der Kaiserlichen Post.

Unübertroffen
bei **Drüsen, Scropheln, Blutarmut, Hautausschlag, Engl. Krankheit, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten,** ist für Kinder u. Erwachsene eine Kur mit meinem beliebten
Lahusen's Lebertran
Marke „Jodella“.
Der wirksamste u. beliebteste Lebertran. Gern genommen u. leicht zu vertragen. Jahresverbrauch über **100 000 Flaschen, Preis Mk. 2.30 und 4.60.** Weisen Sie Nachahmungen zurück.
Alleiniger Fabrikant:
Apoth. **WILH. LAHUSEN**
in **Bremen.**
Frisch zu haben in der Stadt-Apotheke in Eibenstock.

Bürger-Sterbeverein
Eibenstock.
Sonntag, d. 11. Januar 1914, von nachmittags 4—6 Uhr: **Einzahlung der monatlichen Steuern und Aufnahme neuer Mitglieder im Vereinslokal Unger's Restaurant, Albertplatz.**
Gleichzeitig werden die Restanten wegen Rechnungsabschluss nochmals erinnert ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.
Der Vorstand.

Heute **Sonnabend**
Nettin-
Saal-Schießen.

Sonntag, den 11. Jan. 1914, bei jedem Wetter **Programmgemäße Ski-Tour nach Sauerbad,** ab Carlsfeld. Abfahrten: Oberbahnhof 8^u, Postplatz 8 Uhr.

3000
300
Gerstenkörner

oder etwa 1 Pfund gehören zur Herstellung eines 1/2 Liter des allberühmten **Köstricher Schwarzbieres** aus der fürstlichen Brauerei Köstritz. Daher auch der ärztlich anerkannte hohe Nährwert des Köstricher Schwarzbieres für Kranke, Schwache, Nervöse, Blutarme, Fleischfüchtige und Wöchnerinnen. Kein süßes Aromel- oder Malzbier, sondern ein **Brau ohne Zucker,** aus rein Malz und Hopfen hergestellt von angenehmen, würzigen, sein bitterlichem Geschmack. Viel Extrakt, aber wenig Alkohol, daher **besser und wohlbedenklicher Haustrank.** Jede Flasche muß das gef. gesch. Etikett mit dem fürstlichen Wappen tragen.

Grisch eingetroffen:
Junge **Dresdner Hasermast-Gänse,** braufertig und geteilt, frisches Gemüße als: Blumen-, Rosen- u. Krauskohl, Spinat, Wirsing, Kapuziner, Schwarzwurzel, Tomaten, feine Zitronen und Stiermärker Tafeläpfel, Apfelsinen in großer Auswahl, div. Wurwaren und Tafelkäse, feische Frankfurter Würstchen, allerhand Fischkonserven Lachs im Aufschnitt, starke Male, Kieler Pöcklinge und Sprotten, stets frischen Quark empfiehlt
Alino Günzel.

Restler-Geschäfte
werden anhand. Luten eingerichtet, auch als Nebenern. geeignet. Zum Anfang 100 bis 300 Mk. erforderlich. Offert. unt. **D. E. 8187** an **Rudolf Rosse, Dresden** erbeten.

Café Schumann.
Sonnabend, den 10. Sonntag, den 11. Januar und folgende Tage **Ausschank von**
ff. Deininger Bockbier.
Sonnabend
Büschelweinstöckchen mit vogtländ. Klößen.
Um zahlreichen Besuch bittet **Karl Schumann.**

Der auf den 11. Januar anberaumte
Katholische Gottesdienst
wird erst am 18. Januar abgehalten werden.
Expof. Wenke-Aur.

Fertige Mehrbeitrags-Deklarationen
sachgemäß und diskret an. Wohnv. vom 15.—18. cr. im **Hotel „Stadt Leipzig“.**
Bücherrevisor Buschmann,
Chemnitz, Telefon 4735.

Für die uns anlässlich unserer **Verlobung** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir nur hierdurch herzlich.
Fritz Neumerkel und Braut
nebst Angehörigen.

Für die uns anlässlich unserer **Silberhochzeit** in so reichem Maße dargebrachten Geschenke und Gratulation sagen wir hierdurch
herzlichen Dank.
Bernhard Pilz u. Frau geb. Unger.

Für die überaus vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben unvergesslichen Mutter sage ich nur hierdurch allen meinen **verbindlichsten Dank.**
Eibenstock, den 9. Januar 1914.
Lina Oppe
im Namen der Hinterbliebenen.

Zahn-Atelier H. Scholz,
Dentist, Renmarkt 3.
Künstliche Zähne und ganze Gebisse. Plombieren, Zahnoperationen u. s. w. Reelle Bedienung. Feinste Ausführung. Billigste Preise.
15 Jahre für alle Krankenkassen von Eibenstock und Umgegend tätig.

Modellschlitten
verkauft, um damit zu räumen, zum Selbstkostenpreis
Hermann Weisse,
Kordwarengeschäft.

Kleines Haus
zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter 17 an die Exped. ds. Bl.

Keinen Husten
mehr bekommt man nach dem Gebrauch v. **Waltsgott's** vorzüglich wirkenden **Eucalyptusbombons.** à P. 25 u. 50 Pf. bei **E. Eberlein.**

Schöne Wohnung,
3 Stuben, Küche mit Vorraum nebst reichlichem Zubehör, sofort oder später zu vermieten **Kordstr. 24.**

Erdne
Parterre-Wohnung,
bestehend aus Küche, Wohn- u. Schlafstube per 1. April zu vermieten
Albertstraße 3.

Eine Sädelmaschine
sucht zu kaufen
Max Schürer, Schneberg,
Grundstr. 681 b.

Panlographengangfädler
sofort gesucht **Gartenstr. 3.**

Abonnements
auf das „**Amis- und Anzeigebblatt**“ werden noch fortwährend bei unsrer Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition ds. Bl. angenommen und die seit dem 1. Jan. er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.
Expedition des Amisblattes.
Den fälligen Abonnements-Betrag bitten wir nur gegen **gedruckte Quittung** an unser Boten nachfolgen zu wollen.

Ursprungs-Zeugnisse
sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Ich habe mich als praktischer
Arzt
in **Carlsfeld** niedergelassen und halte für die geehrte Einwohnerschaft Sprechstunde **täglich von 9—10 Uhr** im seitherigen Arztzimmer (Zimmer Nr. 10) der Carlsfelder Glashüttenwerke ab. Dasselbst sind Bestellungen für Krankenbesuche abzugeben.
Carlsfeld. Dr. med. Georg Schönherr.

Das große Heimweh



Der neueste Roman von **Rudolf Herzog**
beginnt jetzt in der „**Gartenlaube**“

Emil Wagner
hält jederzeit vorrätig
Lebende Karpfen u. Schleien.

Lebende Karpfen u. Schleien, frisch geschossene Hasen, im Fell und auch gepickelt, empfiehlt
D. Hartmann, Renmarkt 1.

Heute **Sonnabend** empfehle
Pa. Kalbfleisch.
Um flotte Abnahme bittet
Ernst Heymann.
Heute **Freitag** frische **Blut- und Leberwurst.**

Empfehle
junge **Dresd. Hasermastgänse,** braufertig, auch geteilt, **Apfelsinen, Kefel u. s. w.** in großer Auswahl, **Ananas.** **Sonnabend** und **Sonntag** geb. **Schinken, frische Sälze, warme Knoblauchwürst,** diversen **Ausschnitt** und **Wurstwaren** wie bekannt.
Ernst Heymann.
Frischen **Quark** empfiehlt **D. O.**

Heute Sonnabend
bei günstiger Witterung auf dem **Wochenmarkt** empfehle: **Apfelsinen, Dyd. v. 30 Pf. an, Rot- u. Weißkraut, Pöcklinge, Sauerkraut, 3 Pfd. 20 Pf.** Ferner offeriere sehr gute **Speisekartoffeln,** sowie **Putzerkartoffeln,** à 3tr. 2.20 Mk. und bittet um flotte Abnahme
Josef Zettel.

Dr. Arnicaöl à Fl. 50 Pf.
Wober's großartig geg. **Seearausfall** empfiehlt
Progerie H. Lohmann.